

weiter bilden
DIE Zeitschrift für Erwachsenenbildung

BILDUNG MACHT KULTUR

Ausgrenzen oder mitnehmen?
Sprache als Motor von
In- und Exklusion

Sprache, Kultur und Diskurs
Verhandlungen von Kultur am
Beispiel von DAF-/DAZ-Kursen

Von Dreadlocks und Indianern
Das Problem kultureller
Aneignung

AUSGABE 3 — 2023

4 Fragen an Olivier Tchoing Godje,
Fachbereichsleiter Deutsch und Integration an
der vhs Ravensberg. über Kultur, Kulturen und
Sprachenbereich.

Schlagworte: Kultur; Kulturen; Sprache; Sprachbereich

Zitiervorschlag: *Deutsches Institut für Erwachsenenbildung (DIE)*
(Hrsg.) (2023). *Das Ziel ist, einander zu verstehen.: 4 Fragen an*
Olivier Tchoing Godje. weiter bilden, 30(3), 41-41, Bielefeld: wbv
Publikation. <https://doi.org/10.3278/WBDIE2303W013>

E-Journal Einzelbeitrag
von: Olivier Tchoing Godje
Herausgeber: Deutsches Institut für Erwachsenenbildung (DIE)

Das Ziel ist, einander zu verstehen.

4 Fragen an Olivier Tchoing Godje

aus: Bildung Macht Kultur (WBDIE2303W)

Erscheinungsjahr: 2023

Seite: 41

DOI: 10.3278/WBDIE2303W013

»Das Ziel ist, einander zu verstehen.«

4 Fragen an Olivier Tchoing Godje

Wie sollte man in Veranstaltungen »Kultur« und »Kulturen« behandeln?

Ich arbeite im Bereich Sprachenlernen, da ist das Ziel, einander zu verstehen. Wenn man Kultur als etwas Starres, Unveränderliches begreift, dann ist eine Beschäftigung damit wenig gewinnbringend, weil das die Gefahr der Stereotypisierung birgt – vor allem, wenn dann noch Kultur als etwas Einheitliches innerhalb staatlicher Grenzen wahrgenommen wird. Zudem hat Kultur etwas Temporäres – Deutschland ist nicht mehr so, wie es vor 70 Jahren war. Und wenn ich vor zehn Jahren in Japan war, heißt das nicht, dass mein Bild von Japan heute noch der Wirklichkeit entspricht. Man benötigt Offenheit dafür, dass Kulturen sich verändern und ohnehin nicht so einheitlich sind, wie oft angenommen wird. Es ist sinnvoll, dies auch den Teilnehmenden zu vermitteln.

Aber wird nicht gerade im Sprachbereich oft über Kultur gesprochen?

Ja, und das müssen wir, das geht gar nicht anders. Im DAF-Bereich gibt es den landeskundlichen Anteil, und oft bringen die Teilnehmenden selbst Fragen zur »Kultur« ein, weil sie damit in ihrem Alltag konfrontiert werden. Das können Gesetze sein, Essgewohnheiten, oder wie die Menschen miteinander umgehen. Ein Thema, was immer zu vielen Diskussionen führt, sind unterschiedliche

Formen von Partnerschaft oder Ehe. Wichtig ist, dass man mit solchen Fragen in produktiver Weise umgeht und Stereotypisierungen vermeidet.

Wie gelingt das?

Das fängt bei der Wortwahl an. Man sollte eine klare Trennung von »wir« und »ihr« vermeiden, versuchen, die Teilnehmenden als einzelne Menschen wahrzunehmen und nicht als Teil einer spezifischen Gruppe – und nicht zuletzt ein Grundverständnis dafür haben und auch vermitteln, dass Menschen verschieden sind, dass das bei der eigenen Familie anfängt und Unterschiedlichkeiten nicht unbedingt etwas mit sog. kultureller Distanz zu tun haben. Man kann über kulturelle Unterschiede sprechen, ohne auf die vermeintliche Kulturunterschiedlichkeit von bestimmten Ländern oder Regionen zu fokussieren. Beispielsweise kann man über unterschiedliche Formen der Liebe oder auch der Ehe sprechen, ohne dabei bestimmte Länder in den Blick zu nehmen. Wenn man sich zu stark z. B. auf sog. regionale Bräuche konzentriert und davon ausgeht, dass diese Bräuche etwas sind, das die Menschen definiert, dann wird es problematisch, dann führt es zu Abgrenzung und ist nicht mehr produktiv.

Doch auch wenn man versucht, sensibel mit solchen Themen umzugehen, kann es zu Missverständnissen oder Konflikten kommen. Es ist eine sehr große Herausforderung für die Kursleitenden, möglichst neutral zu kommunizieren und ihre Wortwahl gegebenenfalls zu erläutern.

Wie bereitet man die Kursleitenden auf solche Situationen vor?

Der Umgang mit kulturellen Themen gehört ja zum Studium von DAF dazu. Sie sollten also durch das Studium sensibilisiert sein und gelernt haben, wie man mit schwierigen Themen umgeht. Aber natürlich sind es auch die Erfahrungen aus der Kurspraxis selbst, durch die die Dozierenden lernen. Wir versuchen sie dabei zu unterstützen, indem wir uns einmal im Semester zusammensetzen, um über Erfahrungen in den Kursen zu sprechen oder auch spezifische Fälle zu beleuchten. Dann kann ich Empfehlungen aussprechen oder auf Weiterbildungen hinweisen. Bei uns in der Nähe, in Bielefeld, gibt es überdies einen Arbeitskreis Wissenschaft und Praxis, bei dem sich Mitarbeitende der dortigen Universität regelmäßig mit der Praxis über deren Erfahrungen austauschen und auch über Änderungen und Anpassungen des Curriculums beraten.



OLIVIER TCHOING GODJE

ist Fachbereichsleiter Deutsch und Integration an der VHS Ravensberg.

olivier.tchoing-godje@vhs-ravensberg.de